Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Der Zeitspiegel".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 79 Donnerstag, den 2. April **1896**

Gegen den zwangsweisen Schluß der Ladengeschäfte,

welchen die Reichskommission für Arbeiterstatistik beim Bundesrath in Vorschlag gebracht hat, hat sich in der Presse aller Parteien ein außerordentlich lebhafter Widerspruch erhoben. Nach den Vorschlägen der Reichskommission sollen bekanntlich Ladengeschäfte an Wochentagen geöffnet sein dürfen von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und nach dieser letzteren Stunde soll auch in den kleinen Geschäften kein Waarenverkauf mehr stattfinden dürfen, die keine Angestellte beschäftigen. Die Maßregel soll auch nicht etwa blos für bestimmte Gegenden in Kraft treten, oder nur auf Wunsch eingeführt werden können, vielmehr soll sie ohne Ausnahme für Großstadt, Kleinstadt, Dorf in gleicher Weise gelten. Ueber den Fall hätte sich möglicherweise noch reden lassen, wenn wir keine begrenzte Sonntagsruhe hätten, aber mit derselben kommen wir aus dem Regen in die Traufe und die ohne Angestellten arbeitenden Geschäfte, sowie die Geschäfte der Kleinstädte und Mittelstädte in eine äußerst üble Lage. Prinzipiell läßt sich nur sagen: Große Geschäfte, die mit einem starken Personal arbeiten, können zu Zeiten den Bestimmungen allenfalls nachkommen, im Uebrigen hätte Alles schwere Verluste zu tragen, und das gerade zu einer Zeit, zu welcher den Gewerbetreibenden immer schwerere Lasten, wenn nicht vom Staat, so doch von den Gemeinden aufgebürdet werden.

Die Erlaubniß, um 5 Uhr früh die Läden öffnen zu dürfen, ist nur von beschränktem Werth. Die Zahl der Geschäfte, die schon um diese Stunde einen Absatz haben, ist in normalen Zeiten sehr gering; auch auf dem Lande, wo die Leute in der Erntezeit sehr früh aus den Federn müssen, besorgen sie sich das, was sie früh gebrauchen, gern am Abend zuvor. Wer früh aufstehen muß, findet deshalb noch lange kein Hochgefühl darin, Andere nun zu beschäftigen, er gönnt Jedem seinen Schlaf. Des Abends aber kommen ganz andere Bedürfnisse, und wer spät von der Arbeit heimkommt, würde es gewiß übel vermerken, wenn er nicht einmal mehr eine Wurst oder ein Brod sollte kaufen können. Der Arbeitsschluß ist vielfach um sieben oder um acht Uhr, da würde denn manche Familie nicht in die Lage kommen, sich zum Abendbrod noch etwas zu besorgen. Denn so schön es wäre, wenn immer das Geld, glatt aufgezahlt, zu jeder Stunde auf dem Tische läge, so wenig tritt doch dies in Wahrheit ein. Gerade die kleinen Leute wären es also, welche am härtesten unter der Neuerung leiden müßten.

Die Stunde des Geschäftsschlusses ist in Nord- und Süddeutschland nicht immer dieselbe; während in Süddeutschland vielfach um sieben bis acht Uhr Abends die Geschäfte geschlossen werden, wird aber auch thatsächlich um so viel früher mit der Arbeit des Morgens begonnen. Die Eröffnung und der Schluß des Geschäftes entsprechen nicht den gesetzlichen Vorschriften, sondern landesüblichen Sitten, die allmählich sich herausbildeten, und zwischen der Jahre langen Gewohnheit und dem einen plötzlichen Wechsel schaffenden Gesetz ist doch ein himmelweiter Unterschied. Die Hauptsache aber ist, daß heute schon in Süddeutschland Niemand um sieben oder um acht Uhr des Abends schließen muß, es ist vielmehr Alles ihm selbst überlassen. Auch in Norddeutschland kommt es an schönen Abenden häufig genug vor, daß zu früherer Stunde ein Geschäft geschlossen wird, wenn keine Käufer mehr zu erwarten stehen, aber dies ist nicht vorauszusehen, dies ergiebt sich erst im Augenblick. Und in kleinen Geschäften wird des Abends ohnehin nicht mehr gearbeitet. Man ist zu Hause, und weil man zu Hause ist, läßt man den Laden offen, und man nimmt den Gewinn, der da kommt, noch mit. Da ist also keine Arbeitsüberanstrengung, der ein Ende gemacht werden muß, da ist nur ein abendliches Zuhausebleiben, bei dem man sich die Zeit mit Lektüre, mit Kundenbedienen und mit Plaudern vertreibt.

Wenn die Kommission der Ansicht ist, daß ein Angestellter, der von Morgens 5 Uhr bis Abends 8 Uhr mit kurzen Essenspausen stramm gearbeitet hat, der Ruhe bedürftig ist, so hat sie freilich Recht, aber in dieser Schroffheit kommt die Arbeitszeit nur in Ausnahmefällen vor. Und wo wirklich zu so früher Stunde ein flottes Geschäft schon bestehen sollte, da wird denn auch wohl meist für Ablösung gesorgt. Worum es sich hier handelt, ist aber ob nach Abends 8 Uhr überhaupt noch ein Geschäftslokal geöffnet gehalten werden soll, oder nicht, und von dem unbedingten zwangsweisen Schluß, den die Reichskommission für Arbeiterstatistik will, davon will man bei der Bevölkerung nichts wissen. Mit der Sonntagsruhe und mit dem Bäckerei-Maximal-Arbeitstag hat man „oben" obgesiegt, für dies Mal wird es aber wohl umgekehrt sein. Und wenn man es doch versuchen wollte, so möchte es am Ende nicht mehr genug Schöffengerichte zur Bestrafung der Missethäter geben, welche nach 8 Uhr Abends noch ein halbes Pfund Wurst, oder ein Pfund Kaffee, ein paar Stecknadeln oder einige Cigarren verkauft haben. Jedes Ding will eben seine Grenze haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. März.

Der **Kaiser** und die Kaiserin Auguste Viktoria empfingen Dienstag Vormittag den Kardinal-Erzbischof an Bord der „Hohenzollern". Nachmittag 3 Uhr ging die „Hohenzollern" mit den Majestäten, den Prinzen und dem Gefolge an Bord, begleitet von der „Kaiserin Augusta", von Neapel nach Palermo in See.

Prinz Heinrich von Preußen stattete in Neapel Dienstag Nachmittag dem Präfekten einen halbstündigen Abschiedsbesuch ab und sprach sich sehr befriedigt über seinen Aufenthalt in Neapel aus. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich beabsichtigten Mittwoch früh 7 Uhr 50 Min. mit dem Prinzen Waldemar nach Rom abzureisen.

Der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** feierte Dienstag seinen 78. Geburtstag, aus welchem Anlaß das Trompeterkorps des zweiten Garde-Dragoner-Regiments ihm bereits in früher Stunde ein Morgenständchen brachte, während am Mittag das Musikkorps der Garde-Kürassiere konzertierte. Der Kaiser ließ dem Fürsten als Geburtstagsgeschenk seine Büste in Bronze auf graumelirtem, reich vergoldeten Marmorsockel überreichen. Zahlreiche Herren der Berliner Gesellschaft, darunter die Minister und Staatssekretäre, die Botschafter und Mitglieder des diplomatischen Corps erschienen im Laufe des Vormittags, um ihre Glückwünsche darzubringen. Von dem Prinzregenten Luitpold von Bayern, dem Großherzog von Baden, dem Fürsten Bismarck, dem bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Crailsheim, dem im Süden verweilenden Staatssekretär von Stephan, der Stadt Straßburg, von Vereinen von Straßburg und Metz, aus Rotenburg a. d. Fulda, der Geburtsstadt des Fürsten etc. waren Gratulationstelegramme eingelaufen. Nachmittags um 5 Uhr fand größere Tafel im Reichskanzlerpalais statt. Heute Mittwoch, gedenken Fürst und Fürstin Hohenlohe nach Baden-Baden zu reisen.

Zum **Geburtstage** des Reichskanzlers Fürsten **Hohenlohe** schreibt an leitender Stelle die „Köln. Ztg.: „Als Fürst Hohenlohe sein Amt antrat, fragte man sich vielfach, ob er nicht zu alt für die schwierige, aufreibende Stellung sei, ob er die rücksichtslose Energie besitze, die zu erfolgreicher Bekämpfung der zu gelinder Leidenschaftlichkeit gesteigerten Interessengegensätze nothwendig sei Heute sind diese Zweifel zumeist überwunden. Daß die Hand des Fürsten Hohenlohe fest und energisch zuzugreifen vermag, davon hat die Welt noch in der jüngsten Zeit redende Beispiele gesehen. Der Dreibund steht fester, als je; in einer Reihe wichtiger Fragen in Armenien, in Ostasien, in Aegypten ist Deutschlands Entscheidung von maßgebender Bedeutung gewesen. In der ganzen Welt zweifelt Niemand mehr, daß Deutschland der Träger und Förderer eines dauernden und ehrenvollen europäischen Friedens ist. Auch im Innern Deutschlands haben sich die Parteigegensätze vielfach abgestumpft und gemäßigt. Der Segen der von seinem Vorgänger abgeschlossenen Handelsverträge macht sich in immer weiteren Kreisen geltend, der konfessionelle Hader ist wesentlich gemildert; die unausgesetzten Bemühungen zur Hebung und Förderung der landwirthschaftlichen Lage werden in immer weiteren Kreisen anerkannt. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die bestimmte Ziele verfolgende, maßvolle und ruhige Politik des Fürsten Hohenlohe auch für das Bürgerthum im weitesten Sinne

---

Seelenwanderung.

Von W. Noeldechen.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Ja, ein höheres Wesen, Du winziger Menschenrest! Nenne mich — so wird es Dir begreiflich sein — die Hüterin der Hölle. Hier in dem Bergkrater ist, was Du auf Erden Hölle genannt hast."

„Ich hoffe, nicht hineinzugehören."

„Es ist mir davon nichts bekannt, denn ich bin nicht der Richter über Menschenthun und Menschenseelen. Aber selbst wenn Dir ein Platz in der Höllengluth gebührte, ich ließe Dich nicht ein. Du scheinst aus Deinem einstigen Stande wenig bewußte Kenntnisse gerettet zu haben. Bist ein Mann des Gerichtes, der Akten, der Ordnung. Da mußt Du doch wissen, daß auch zur Einlieferung in ein Gefängniß — und die Hölle ist das härteste Gefängniß — ein Ausweis, ein Ablieferungszeugniß gehört. Ordnung ist auch dort im Berge."

„Hm! Ich habe mir die ganze Einrichtung anders vorgestellt. Habe auch wohl nicht genügend darüber nachgedacht."

„Richtig! Es ist anders, als es sich die Menschenkinder meist ausmalen."

„Könnten Sie mir einige Auskunft geben?"

„Wenig! Du wirst in der Welt, welche Deine weiland Genossen die andere, überirdische nennen, seltsame Erfahrungen machen müssen. Mit der alten einfachen Scheidung von Himmel und Hölle und dem von Dir gesuchten Fegefeuer ist es jetzt nicht mehr so kurz gethan. Wir bilden eigentlich mit unserem Höllenberge eine überlebte Geschichte, ein Mausoleum. Weniges kommt aus der Neuzeit hinzu. Da drinnen sind Kain und einige Leute aus Babylon, Sodom und Gomorrha, Judas Ischariot, Nero und einige Kaiserbrüder, Dschingiskan und der russische Ivan. Wirst davon gehört haben. Jetzt scheinen die Höllenstrafen mehrfach anders vollzogen zu werden."

Neugierig horchte die Seele auf. Bei all den Erinnerungen, welche die Namen der Bösen heraufbeschworen, gelüstete es sie, einen gedrängten Ueberblick über alle geschichtliche Schlechtigkeit zu nehmen, und sie fragte zu dem Ende die graue Riesin: „Könnten Sie mir wohl erlauben, einen einzigen Blick über den Rand des Kraters in den höllischen Abgrund zu thun? Es könnte niemand Schaden bringen."

„Du redest eitel Thorheit, närrisches Erdenkäuzlein!" entgegnete die Alte. „Dazu ist denn doch die alte Hölle ein zu ernsthaftes Ding, um der Neugierde einer umherirrenden Seele zu dienen! Hinweg!"

Das Riesenweib hob den gewaltigen Arm und schlug mit geballter Faust dreimal gegen den Berg. Da begann ein wildes Poltern und Krachen, daß es der Menschenseele selbst zu bänglich ward. Der Berg und das Weib verschwanden in der Tiefe, und wo sie gewesen, ward eine Leere. Als die halb betäubte Seele wieder zu sich kam, dachte sie: Ziehen wir weiter, und wanderte.

Ein breites Thal nahm sie auf, das sich jedoch bald mehr und mehr zu einer schroffen Schlucht verengte. Den Abschluß der Schlucht bildete der Eingang in eine Felsenhöhle, daraus es wie aus einem Hochofen düsterroth hervorglühte. Als die Seele näher kam, vernahm sie Wimmern und Lachen zugleich aus der Höhle, das Wimmern erklang erbärmlich matt, und das Lachen albern. Vor der Höhle lehnte ein starker Mann, der die Hände auf einen derben, keulenartigen Stecken stützte und einem Köhler oder einem Wappenhalter auf den Wildenmannsthalern ähnlich sah. Er war den Menschenkindern an Größe und Art viel näher gerückt, als das Höllenweib, sein krauser Vollbart erschien vielleicht im Spiegel der Gluth roth gefärbt.

„Ich will Dich nicht ohne Gruß vorüberziehen lassen, arme Wanderseele," hub der Rothbart mit lauter, doch nicht widriger Stimme an. „Sei gegrüßt, weiland Melchior Strenzel!" Und er winkte mit der Hand ganz wie ein Menschenkind. Die also angeredete Seele antwortete schier verwundert: „Sie kennen mich also, Herr Köhler? Ist mir doch von einer Anmeldung oder Vorstellung meinerseits nichts bekannt."

„Sprichst noch sehr menschlich, Melchior. Wirst es auch vermuthlich noch eine Weile beibehalten. Gewiß kenne ich Dich und Deinen vormaligen Stand, denn ich habe vorhin Dein Gespräch mit der alten Riesin mit angehört."

„Helf' Gott! Da müssen Sie gute Ohren haben, wenn auch der letzte Lärm nicht unbedeutend war. Und vorhin, sagen Sie, haben Sie meine Unterhaltung belauscht? Die Weltuhr muß nach seltsamen Zeitabschnitten bei Ihnen gestellt sein, denn ich bin eine tüchtige Spanne seitdem gewandert."

„Ja ja! Feinste Gehörorgane und andere Zeiteintheilung, als die Wesen auf dem Erdenstern, besitzen wir. Ich habe Dich um Deiner Worte Willen erwartet und will Dir Rede stehen. Freilich wird meine Auskunft wiederum anders ausfallen, als Du vermuthest. Hier ist das Fegefeuer und ich bin sein gesetzter Hüter."

„Das Loch dort das Fegefeuer?" fragte erstaunt die Seele, „offen gesagt, das hätte ich mir etwas großartiger gedacht."

Der Köhler lachte lustig auf und fuhr dann fort: „Darf Dir's nicht übel nehmen. Wir sind in neuerer Zeit wirklich ganz heruntergekommen an Seelenzahl und gesammter Bedeutung. Vor einem halben Jahrtausend nach Eurer Zeitrechnung da war das Fegefeuer etwas. Ein Getreibe gab's hier auf dem Wege sondergleichen. Immer Abgang und Zugang: Keine leere stille Stunde! Es kam fast das ganze Erdenvolk zu uns, und das ist begreiflich genug. Es werden da unten seit je wenig Leute ausgebildet so gut oder so böse, daß sie gleich für Himmel oder Hölle reif wären. Das meiste ist Mittelgut, ein wenig geringere oder werthvollere Waare, die uns zukommt. Aber es ist seit Jahrhunderten bestimmt, daß niemand mehr aufgenommen wird

des Wortes der festeste und zuverlässigste Rückhalt ist gegen alle einseitigen Ausschreitungen leidenschaftlichen Parteilebens. Fürst Hohenlohe kann dessen sicher sein, daß zahlreiche Deutsche mit aufrichtiger Dankbarkeit es anerkennen und nie vergessen werden, daß er unverzagt in schweren Zeiten das Reichspanier ergriffen hat und daß er es hochhält zur Ehre und Ruhm von Kaiser und Reich.

In Friedrichsruh wurden dem Fürsten Bismarck schon am Vorabende seines Geburtstages Ovationen dargebracht. Das Wetter war aber wenig erfreulich und that den Kundgebungen Eintrag. Bei dem Witterungswechsel treten bei dem Fürsten leider auch die neuralgischen Schmerzen wieder heftiger auf.

Dem Preußischen Herrenhause, welches dem Alt-Reichskanzler durch sein Präsidium zum Geburtstag gratulierte, hat der Fürst in einem Antwortschreiben seinen verbindlichsten Dank ausgesprochen.

Ein Herr, der letzthin in Friedrichsruh verweilte, erzählt interessante Aeußerungen des Fürsten Bismarck: Das Gespräch bei Tische kam auf die Stellung des Fürsten in der Armee und auf den ihm vom Kaiser geschenkten Küraß. Der letztere wurde zur Ansicht herumgereicht. Fürst Bismarck erzählte, er habe fast nie einen Küraß getragen, werde daher auch diesen nur tragen, wenn er damit einer durch die Verhältnisse verlangten Nothwendigkeit sich fügen müsse. Es sei ihm ein unbequemes Kleidungsstück. „Als ich das letzte Mal im Schlosse aß, waren sechs oder sieben Offiziere meines Regimentes anwesend, die im Küraß zu dem zwei bis drei Stunden lang dauernden Diner befohlen waren. Ich bedauerte sie von meinem Standpunkte um so mehr, als ich mir sagte, ich sei die Veranlassung zu dem, was mir als eine Qual erscheint." Es wurde erwähnt, daß der Kaiser ebenfalls im Küraß in Friedrichsruh ein Diner eingenommen habe. Hierauf erwiderte der Fürst: „Kaiser müssen und dürfen Manches thun, was wir nicht müssen und nicht dürfen." Weiter erzählte der Fürst, wie er einst in Göttingen zu einem Duell kam: „Ich gebrauchte einst in einer Gesellschaft von Hanoveranern die Berliner Wendung: „Ick ooch." Es wurde mir bedeutet, daß „ooch" keine Berechtigung habe; es hieße hochdeutsch „auch", oder plattdeutsch „ock." Ein Wort gab das andere, bis diese linguistische Frage nur durch Anwendung der Schläger entschieden werden konnte."

Der Kaiser hat, wie der Reichsanzeiger amtlich meldet, den zur Disposition stehenden Gesandten, bisherigen Geh. Legationsrath Grafen Rantzau, Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Exzellenz" ernannt.

Ferner ist der bisherige Geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Reichs-Schatzamt Dr von Glasenapp zum Geheimen Ober-Finanzrath und Mitglied des Reichsbank-Direktoriums, und der Geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath in der Reichskanzlei Guenther zum Geheimen Ober-Regierungsrath ernannt worden.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1896/97, ferner das Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen vom 29. März 1896, das Gesetz betreffend die Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzgebiete auf das Etatsjahr 1896/97, das Gesetz betreffend die Feststellung des preußischen Staatshaushalts-Etats für das Jahr vom 1. April 1896/97 und das Gesetz für die Ergänzung der Einnahmen in dem preußischen Staatshaushalts-Etat für das Jahr vom 1. April 1896/97.

Auf Einladung des Ministers für Handel und Gewerbe, v. Berlepsch traten in Berlin die Mitglieder des engeren Vorstandes des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands zu einer Berathung über die Frage der Forterhaltung der Innungsverbände, des Weiterbestehens der Innungs-Gesellen-Krankenkassen, sowie der Schiedsgerichte etc. im Rahmen der geplanten Zwangsorganisation des Handwerks zusammen. Die Verhandlungen, welche einen streng vertraulichen Charakter tragen, werden vom Minister persönlich geleitet. Aus dieser Meldung geht hervor, daß die Organisationsvorlage noch nicht gänzlich abgeschlossen ist und daher auch bisher dem Staatsministerium nicht zur Beschlußfassung vorgelegen haben kann.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zu Folge dürfte der Gesetzentwurf über die Neuorganisation des Handwerks Ende dieser Woche abgeschlossen und Anfangs der nächsten Woche dem preußischen Staatsministerium unterbreitet werden.

Das Zentralkomitee des „Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe" trat soeben in Berlin zusammen. Es wurde die definitive Konstituirung des Verbandes vorgenommen. In den geschäftsführenden Ausschuß wurden gewählt aus Berlin die Herren Karl Schrader, Stadtrath Max Weigert, James Simon, außerdem Herr Otto Kühnemann aus Stettin und Generalkonsul Kürman aus Bremen. Die Statuten wurden angenommen.

Der Abg. Bebel veröffentlicht eine Erklärung, worin er sagt, die von ihm im Reichstage gegen Dr. Peters erhobenen Beschuldigungen seien ihm erst kurz vorher zugegangen, ihm aber nicht etwa schon seit Jahr und Tag bekannt gewesen.

In der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Sonderburg-Apenrade wurde der Kandidat der Dänen, Redakteur Hansen-Apenrade, mit 134 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Deutschen erhielt 83 Stimmen.

Die Ersatzmannschaften der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika haben Berlin verlassen. Dienstag früh langte das Kommando in Hamburg an und wurde auf einen Wörmann-Dampfer eingeschifft, der Nachmittags in See ging.

Der Redakteur des „Vorwärts", Dierl, war Anfangs Januar d. J. wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen von der 2. Strafkammer des Landgerichts I Berlin zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Ausland.

Frankreich. Senat. Bardoux interpellirt den Minister Bourgeois über die auswärtige Politik. Man habe versichert, daß die Franzosen in China eine bevorzugte Stellung einnehmen und das Frankreich dort Hand in Hand gehe mit Deutschland und Rußland; man habe auch versichert, daß die englische Occupation Egyptens nur zeitweilig sei. Wie sei nun gegenwärtig die Lage? Dieselbe scheine viel weniger gut geworden zu sein. Redner bespricht besonders die egyptische Frage unter Hinweis auf die Erklärungen im englischen Unterhause und verlangt schließlich Auskunft über die Lage in China, Madagaskar und Egypten. (Beifall.) — Bourgeois erwidert eingehend und schließt mit der Versicherung, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland niemals so herzlich waren wie jetzt. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

England. Das Unterhaus nahm die Unterrichtsbill in erster Lesung an und vertagte sich sodann bis zum 9. April. — Die Südafrika-Gesellschaft sieht jetzt den Matabele-Aufstand ernster an. Man hält es für nothwendig, den Vertheidiger von Bulawayo unverzüglich Verstärkungen zu Hülfe zu senden.

Bulgarien. In Konstantinopel erwiderten Dienstag Nachmittag die Mitglieder des diplomatischen Korps die Besuche des Fürsten Ferdinand; sämmtliche Botschafter und Chefs der auswärtigen Vertretungen erschienen. Vorher hatten sich der Großvezir und sämmtliche Minister eingefunden; den Schluß machten die Deputationen des griechischen Partiarchats und der bulgarischen Verenne.

Serbien. Die Königin Natalie ist von Nisch mit dem Orient-Expreßzuge nach Paris abgereist. König Alexander trifft Mittwoch Abend in Salonichi ein. — Durch eine königliche Proklamation wurde für die Zeit der Abwesenheit des Königs der Ministerrath mit der Regentschaft betraut; den Kriegsminister, General Franassowitsch, der den Känig begleitet, vertritt der Minister für öffentliche Arbeiten Radisalewitsch. Zum Ordenskanzler wurde der frühere Minister Milan Bogitschitsch ernannt.

Egypten. Von Suakin verlauten Gerüchte, daß Osman Digma mit einer beträchtlichen Streitmacht auf Sinkat zu marschirt. Wenn Osman Digma Tokar und Suakin angreifen sollte, würden dort Verstärkungen nothwendig sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee,** 30. März. In der Culmerstraße ist man gegenwärtig mit dem Bau einer Pumpe beschäftigt. Bei 23 Meter tiefer Bohrung hat man noch kein Wasser gefunden. Unsere Wasserverhältnisse sind nicht die günstigsten, der größte Theil der Bewohner holt das Wasser aus dem See. — Nach kurzem Krankenlager starb hier am Sonntag Herr Rentier Wilhelm Habermann. Nach besten Kräften hat er seit Jahren an der Entwickelung der Stadt mitgearbeitet, weshalb ihm ein ehrendes Andenken in der Bürgerschaft sicher ist. — Pötzlich gestorben in Folge eines Herzschlages ist hier die Mutter des Kaufmanns Sternberg aus Nakel, welche zum Besuch hierher gekommen war.

— **Schwetz,** 30. März. In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Schützengesellschaft wurde das dringende Bedürfniß einer baulichen Vergrößerung des Schützenhauses einstimmig anerkannt und beschlossen, einen großen Saal mit Bühne und Nebenräumen anzubauen, so daß auch der Schützenwirth eine entsprechend geräumigere Wohnung enthält. Der Vorstand wurde ermächtigt, eine Skizze und einen Kostenanschlag anfertigen zu lassen. Diese bauliche Veränderung ist um so nothwendiger, als die Gesellschaft im Jahre 1898 ihr 50jähriges Bestehen feiert und eine rege Betheiligung auswärtiger Schützengilden an diesem Feste zu erwarten ist. Ferner wurde beschlossen, daß die jedesmaligen Würdenträger fortan besondere Ehrenzeichen in Silber erhalten sollen, welche ihnen als Eigenthum verbleiben.

— **Strasburg,** 30. März. Nach dem Jahresbericht des hiesigen Kgl Gymnasiums zählte die Anstalt am 1. Februar d. J. 157 Schüler, davon waren 65 evangelischen, 73 katholischen und 19 mosaischen Bekenntnisses, 65 Einheimische, 91 Auswärtige und 1 Ausländer. Die Vorschule zählte nur 4 Schüler. Das Reifezeugniß erwarben sich im Herbste 4, im Frühjahr 8 Oberprimaner und 1 Extraneus. — Herr Lehrer Zindler tritt zum 1. April die ihm übertragene Lehrerstelle zu Lichterfelde an.

— **Briesen,** 30. März. Der mit großer Mehrheit gefaßte Beschluß des Kreistages, eine Kleinbahn von Bahnhof Briesen nach der Stadt zu bauen, erregt hier allgemein große Freude.

— **Marienwerder,** 30. März. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer heutigen Sitzung die Satzungen für die neu zu errichtende Stadt-Sparkasse nach den Vorschlägen des Herrn Regierungspräsidenten. Der letztere forderte u. a. die Verdeutschung aller noch in den Satzungen enthaltenen fremdsprachlichen Ausdrücke. Beschlossen wurde die Versicherungsnahme der Stadt bei einer Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft. Die Straßenreinigung in unserer Stadt, welche bisher den Hausbesitzern oblag, geht voraussichtlich vom 1. Mai ab auf die Stadt über. Sie wird in Zukunft durch Gefangene ausgeführt werden. Ein diesbezüglicher Vertrag mit der Justiz-Verwaltung fand die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung. Die letztere genehmigte sodann einen Antrag des Magistrats, nach welchem eine von der Stadt bei der Sparkasse zu Beckum aufgenommene 4prozentige Anleihe von 70 000 Mark durch eine 3¾prozentige Anleihe bei der Rothenburger Sterbekasse zu Görlitz getilgt werden soll.

— **Marienburg,** 30. März. Heute Abend fand hier eine gemeinsame Sitzung der städtischen Körperschaften statt, um diejenigen Schritte zu berathen, welche geeignet sind, dahin zu führen, daß Marienburg eine Garnison erhält.

— **Schloppe,** 29. März. Gestern Nachmittag machte die Schmiedefrau Prädel von hier in geistiger Umnachtung ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Frau war 80 Jahre alt und seit einem Jahre in Folge eines Falles auf den Hinterkopf geistesgestört; sie litt an Verfolgungswahn.

— **Elbing,** 31. März. Wie die Wasserbauinspektion Zölp mittheilt, wird die Schifffahrt auf dem Oberländischen Kanal am Dienstag, 7. April cr. eröffnet.

— **Danzig,** 31. März. Herr Oberpräsident v. Goßlar hat sich heute Vormittag mit Herrn Landesbaurath Tiburtius nach Dirschau in provinziellen baulichen Angelegenheiten begeben. — Bei einem hiesigen Geistlichen erschien dieser Tage ein Mensch, der ein „Dringende Bitte an edeldenkende Menschen" überschriebenes Schriftstück überreichte, aus welchem hervorging, daß er Carl Thiede heiße, Schlossermeister in Neustadt gewesen sei und durch unverschuldetes Unglück genöthigt sei, um Gaben zu bitten. Da der Geistliche in Neustadt bekannt ist und der Mann ihm verdächtig erschien, stellte er ihm einige Fragen, nach welchen der Mann es aber vorzog, unter Hinterlassung seines Schriftstückes zu verschwinden. Die Polizei hat seiner noch nicht habhaft werden können. Daß er mit seiner Bettelei Erfolg gehabt haben muß, ergab sich aus einer Liste, die er gleichfalls auf seiner Flucht vergessen hat und auf der nicht unerhebliche Beträge gezeichnet waren. — Gestern erlegte Herr Holzhauermeister Fährmann in Bohnsack eine Kreuzotter, welche eine respektable Länge von 1½ Meter hatte. Das Thier wird auf 8 Jahre geschätzt. — Der von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzte verstärkte Wahlausschuß hat beschlossen, die Stelle des Ersten Bürgermeisters unserer Stadt öffentlich auszuschreiben und von den Bewerbern die Befähigung für den juristischen oder höheren Verwaltungsdienst zu verlangen. — Der Danziger Jagd- und Wildschutz-Verein zählte in dem verflossenen 21. Vereinsjahr 174 Mitglieder gegen 171 im vorhergehenden Jahre. Einnahmen und Ausgaben balancirten mit 810,24 Mk., das Vermögen beziffert sich auf 2427,64 Mark. Während der 21 Jahre seines Bestehens hat der Verein an 386 Personen 5130,25 Mark Prämien vertheilt.

— **Riesenburg,** 30. März. Gestern feierte der Schuhmachermeister Herr Bähr, im Alter von 75 Jahren, sein 50jähriges Meister-Jubiläum. Sein mit Kränzen geschmücktes Wohnhaus wurde bis zum Abend mit der Innungsfahne dekorirt. Eine Abordnung des Gewerks, unter Vorantritt des Altmeisters, überreichte Herrn Bähr einen künstlerisch ausgeführten Ehren-Meisterbrief, sowie eine Geldspende von 30 Mk. Herr Bürgermeister Reiman und Direktor Müller gratulirten im Namen des Magistrats und der Stadtverordneten und überreichten dem Jubilar eine Ehrengabe von 50 Mk. Die Innungsmeister feierten dieses seltene Fest durch einen Kommers im Gewerkshause. — Im Verlaufe einer gestrigen in Ardt's Konditorei abgehaltenen Versammlung hat sich hierselbst ein Radfahrer-Klub gebildet. Etwa 20 Herren traten demselben sofort bei.

— **Hammerstein,** 31. März. Der hiesige evangelische Pfarrer Steffen ist einer Halskrankheit wegen vom Konsistorium auf ein halbes Jahr beurlaubt worden. Nachdem der Kandidat Wollermann ihn ¼ Jahr lang vertreten hat, ist jetzt der Hilfsprediger Rogoginski als Vertreter hergeschickt worden. — Früher als sonst beginnen in diesem Jahre die Schießübungen. Am dritten Feiertage rückt hier bereits das Infanterie-Regiment Nr. 5 ein.

— **Fordon,** 30. März. Heute in den Morgenstunden fand man in einer mehr abgelegenen Straße unserer Stadt einen Sack, 5 Paar Stiefel, eine Rolle Tuch und Bettbezüge enthaltend. Der Fund wurde an das Polizeibureau abgeliefert. Wahrscheinlich rühren diese Gegenstände von den hier und in der Umgegend in letzter Zeit vorgekommenen Diebstählen her. Ein daran betheiligter Hehler scheint, um den Verdacht von sich abzulenken, sich auf diese Weise der Sachen entledigt zu haben. Der auch kürzlich bestohlene Fährkrugwirth Strehlau aus Striesau rekognoszirte die Bettbezüge als die seinigen. — Der Arbeiter Langhanke von hier ist verhaftet und nach Bromberg überführt worden, weil das Verhör desselben auf dem hiesigen Polizeibureau ergeben hat, daß er mit der bekannten Diebesbande in Verbindung steht. — Heute revidirte Herr Medizinalrath Dr. Siedamgrotzki aus Bromberg die hiesige Strafanstalt.

— **Argenau,** 30. März. Lehrer Neuhaus-Suchatowko ist vom 1. April nach Augustenhof, Kreis Wirsitz, versetzt. Die Schule zu Suchatowko wird wegen Baufälligkeit geschlossen und demnächst ein neues Schulgebäude errichtet werden. — Freitag Abend veranstalteten die Robert Engelhardtschen Leipziger Sänger einen gut besuchten musikalisch-humoristischen Abend in Witkowskis Tivoli-Saal. — Die Nachricht, Herr Weiß habe unlängst für Urnen ꝛc. eine Summe von 150 Mark erhalten, entbehrt der Begründung. Herr Weiß hat vielmehr sämmtliche gemachten Funde den Museen unentgeltlich überlassen. — Die hiesige Bahnhofstraße, die bei schlechtem Wetter für Wagen gar nicht und für Fußgänger nur auf dem vom Verschönerungsverein angelegten Promenadenweg passirbar war, wird im Laufe des Sommers gepflastert. — Der genannte sehr rührige Verein ist jetzt dabei, einen schönen Promenadenweg nach Jakobskrug, einem beliebten Ausflugsorte der Argenauer, anzulegen. — Gestern Abend entspann sich vor einem hiesigen Lokal eine große Schlägerei, bei welcher die städtischen Nachtwächter arg mißhandelt wurden. Es wurden schließlich mehrere Personen verhaftet. — Am zweiten Osterfeiertage finden in Pfeilers Hotel du Nord und in Witkowskis Tivolisaal Militärkonzerte statt.

— **Strelno,** 29. März. In der heutigen Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft wurde u. A. beschlossen, den Ueberschuß zum Reservefonds zu schlagen. — Zu Mitgliedern des Vorstandes der Goplo-Meliorationsgenossenschaft sind gewählt worden: im ersten Bezirk Gutsbesitzer Geißler-Lojewo, im zweiten Bezirk Gutsbesitzer von Mlicki-Ostrowek und im fünften Bezirk Gutsbesitzer von Grabski-Skotniki. — Zu Folge Verfügung des königlichen Amtsgerichts sind in das hiesige Firmenregister die Firmen L. Lewin, Samuel Markuse und L. Simianowski mit dem Sitz in Strelno und A. Thilmann mit dem Sitz in Markowitz eingetrogen worden.

— **Posen,** 31. März. Die vielfachen Unzuträglichkeiten, welche das sogenannte Osterschießen (Abfeuern von Schußwaffen in der Nähe der katholischen Kirchen während der Osternacht) herbeigeführt, haben den Herrn Polizeipräsidenten veranlaßt, in diesem Jahre die umfassendsten Maßnahmen zu treffen, um diesem Unfuge zu steuern. Wie übrigens verlautet, soll die katholische Bevölkerung durch die zuständigen Geistlichen von der Kanzel herab ermahnt werden, zur Verhütung von Unglücksfällen das Abfeuern von Schußwaffen während der Osternacht zu unterlassen. — In der heutigen Generalversammlung der Verbandsbank der polnischen Industrievereine hob der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Abg. Cegielski einleitend hervor, daß das Institut sich trotz einiger zu Beginn des Jahres eingetretener Widerwärtigkeiten gedeihlich entwickelt habe, sodaß den Aktionären 6 Proz. Dividende zugetheilt werden könnten. Es wurde folgender von Herrn Cegielski bezüglich der Vertheilung des Reingewinns gemachter Vorschlag gebilligt: 2375 Mk. zum Reservefonds, 20 000 Mark Dividende, 10 000 Mk. Superdividende, 10 000 Mk. Tantiéme, den Rest zum Reservefonds.

Lokales.

Thorn, 1. April 1896.

△ [Personalveränderungen in der Armee.] Im Sanitätskorps: Dr. Hobein, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Colberg. Gren. Regts. Nr. 9, zum Ober-Stabsarzt 2. Klasse und Regimentsarzt des Fußart. Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, Dr. Bluhm, Assist. Arzt 1. Klasse vom Colberg. Gren. Regt. Nr. 9, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. desselben Regts., der Assist. Arzt 2. Klasse der Reserve Dr. Warmburg vom Landw. Bezirk Danzig, zum Assist. Arzt 1. Klasse befördert. — Dr. Gröbenschütz, Ober-Stabsarzt 2. Klasse und Regts. Arzt vom Fußartillerie-Rgt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, zum 3. Großherzoglich Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt) Nr. 117 versetzt. — Dem Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots Dr. Schröter vom Landw. Bezirk Danzig der Abschied bewilligt. — Die nachstehend aufgeführten bisherigen Studirenden der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen werden zu Unterärzten ernannt und bei den nachgenannten Truppentheilen angestellt, und zwar: Dr. Mac Lean beim Feldart. Regt. Nr. 36, Dr. Wichmann beim Colberg. Gren. Regiment Nr. 9.

---

in unser Fegefeuer. Die Läuterung muß wahrscheinlich auf anderem Wege vollzogen werden."

„So lange, schon Jahrhunderte lang schmachten in jener Reinigungsgluth arme Seelen? Wehe über die Unseligen! Das muß ja der Hölle gleichen! Aber bei alledem muß doch einmal das ganze Fegefeuer zu Ende brennen."

„Das liegt noch im weitesten Felde. Der Rest dort in meiner Höhle ist eine recht klägliche Auswahl von Seelen; in meinen Augen sind es recht jämmerliche Wesen, die zu nichts Rechtem kommen können. Sie bessern sich ein wenig, dann fallen sie in ihre alten Fehler zurück. Strafe und Lohn wechseln ewig, bald wimmern sie über einen Rückfall, bald jubeln sie über einen kleinen Fortschritt, aber es ist in der Besserung nicht Saft und Kraft. Leichtes Volk!" Und der Köhler blies recht verächtlich in seinen Bart.

Melchiors Seele seufzte ein wenig auf und sagte: „Nach Ihren Aeußerungen bin ich auch hier keineswegs am Ziele; ein Einblick in die Höhle wird wie bei der Hölle nicht erlaubt sein?"

„Nein! Wahrhaftig nicht, Du arme Einfalt! Sei zufrieden, daß Du nimmer hinein und unter mein Regiment kommst! Denn wie ich Dich beurtheile, verbliebest Du tausend Jahre darin. Ein schwankeres Rohr, einen mehr mittleren Durchschnittsmenschen im Reste, als Du bist, mag es kaum geben."

„Sie haben eine schwache Meinung von meiner Besserungsfähigkeit. Ich kann Sie allerdings nicht vom Gegentheil überzeugen. Aber beantworten Sie mir noch eine Frage! Sie redeten davon, daß fast alle Erdbewohner in früherer Zeit hier angelangt wären. Sind auch Wesen von andern Sternen ins Fegefeuer gelangt?"

„O Melchior Strenzel!" brauste der Bärtige auf, „jetzt ist's mit meiner Geduld Dir gegenüber zu Ende. Auch muß ich bald nach den Meinigen sehen. Da höre ich von Dir wieder eine Hauptunsitte der Irdischen: sie kümmern sich womöglich alle auch noch um fremde Welten und Wesen, statt daheim in sich und an sich zu suchen und zu arbeiten. Hast Du an den Millionen Erdbewohnern nicht genug gehabt? Was scheert Dich die Weltnachbarschaft. Ueberlaß das den wirklichen Weisen! O Du weiland Aktuarius! Echteste Dutzendseele! Es ist genug!"

Der sich selbst Hüter des Fegefeuers genannt hatte, ging mit einer Armbewegung, die ebenso jede weitere Frage wie eine Nachfolge ausschloß, in die Höhle und schloß die Pforte hinter sich, so daß sogleich rabenschwarze Nacht die Schlucht verhüllte. Dazu senkte sich von oben ein feiner, feuchter Dunst hernieder. Die wandernde Seele harrte geduldig abwartend aus, bis Nebel und Finsterniß schwinden und Licht wiederkehren würde. Wie solches geschehen, zeigte sich, daß Kluft und Höhle verschwunden waren; aber ein wunderliebliches Bild breitete sich an deren Stelle vor der erstaunten Seele aus.

Da vor ihr lagen frischgrüne, weitausgedehnte Gärten und Parkanlagen, man konnte kaum beurtheilen, ob die blühenden Rosen- und Fliederhecken das schöne Ganze absperren oder verzieren sollten, ob die bogige Pforte zum Eintritt einlade, oder des Gartens Schluß herzustellen bestimmt sei. Fern in der Tiefe der Anlagen blickten weiße Tempelhäuser, mit ragenden Säulen kunstgerecht geschmückt, empor, und über allem spannte sich tiefblaues Himmelsgewölbe. Das Ganze schien in Licht und Glanz und Schönheit getaucht. Vor der Pforte stand ein schmucker Hirt, halb Jüngling, halb Mann, mit großen, freundlichen Augen und hübschen Locken. Er trug auf dem Kopfe einen frischen Kranz von Blättern und Gräsern, in der Hand einen Hirtenstab, aus dem ringsum grünes Reisig keimte und sproßte. Fröhlich winkte er mit dem Stabe und hub an: „Tritt getrost herzu, liebe Seele, erquicke und erhole Dich an diesem friedlichen Anblick, nachdem Du zwei so schaurige, traurige Bilder gesehen hast. Freilich bist Du keineswegs an Deiner Pilgerschaft Ziele, und ich darf Dir nicht mit dem Troste schmeicheln, daß Du hier eine Stätte findest, aber eine Ausruhe ist Dir nicht verboten."

(Fortsetzung folgt.)

— [Personalien.] Der Oberlehrer Töppen in Marienburg hat von dem Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Eugen von Oesterreich für seine Verdienste um die Geschichte des Ordens eine aus Silber geprägte Medaille erhalten. — Der Predigtamts-Kandidat Dräger in Schulitz ist zum Hilfsprediger ernannt.

☐ [Militärisches] Vom Kaiser ist bestimmt worden, daß die Kompagnieführer der Fußtruppen auch bei Paraden zu Pferde erscheinen, sowie, daß die Gewehr-Schießvorschrift für die Fußartillerie auch für die Luftschiffer-Abtheilungen maßgebend sein soll. Der Kürassierdegen 54 soll soweit verkürzt werden, daß die Länge der Klinge derjenigen des Kavalleriedegens 89 entspricht. — Weiter hat der Kaiser bestimmt, daß den als Anwärter für die Militär-Roßarzt-Laufbahn in die Armee eintretenden Mannschaften die Bezeichnung „Roßarzt-Aspiranten“ beigelegt wird und daß sie solche so lange zu führen haben, bis sie als Eleven in die Militär-Roßarztschule aufgenommen werden oder bis feststeht, daß sie von der weiteren Verfolgung der Militär-Roßarzt-Laufbahn ausgeschlossen sind.

*— [Der Vaterländische Frauen-Zweig-Verein Thorn] hat in seiner letzten Hauptversammlung, wie wir dieser Tage berichtet haben, beschlossen, seinen Mitgliedern einen gedruckten Jahresbericht über das letzte Geschäftsjahr zugehen zu lassen. Wir entnehmen demselben das Folgende: Die Jahresbeiträge beliefen sich insgesammt auf 1230,75 Mk. gegen 1041,50 Mk. im Vorjahre. Zur Ablösung der Hausbettelei wurden theils an die Armenpflegerin, theils an die Kasse 256,50 gezahlt. Der Vereinsarmenpflegerin (Schwester Emma Grunwald, Strobandstraße Nr. 4), gingen an außerordentlichen Zuwendungen zu 294,01 Mk. bar, Kleidungsstücke, Wein, Fleisch und Anderes. An Unterstützungen wurden gewährt 561,65 M. bar in 187 Gaben, 700 Rationen Lebensmittel und 837 Anweisungen auf die Volksküche. 62 Genesende wurden 4 Wochen lang abwechselnd täglich in 301 wohlhabenden Haushaltungen mit kräftigem Mittagstisch versehen, 31 Kranke oder Säuglinge mit Milch versorgt. Zur Unterstützung an Wöchnerinnen, die der besonderen Fürsorge einer Vorstandsdame überwiesen sind, wurden 42,20 Mk., zur Anschaffung neuer Kleidungsstücke 62,80 Mk, zur Instandhaltung alter 30,45 Mk., für Reparaturen an Nähmaschinen, Bedürfnisse der Krankenpflege und dergl. 126,70 Mk. verausgabt. Die Vereinsarmenpflegerin machte 1357 Pflegebesuche, die Zahl ihrer Pfleglinge belief sich auf 235 Personen oder Familien. Außerdem unterwies die Armenpflegerin 40 arme schulpflichtige Mädchen in regelmäßigen Unterrichtsstunden im Nähen, Stricken, Flicken etc. Die auf Veranlassung des Vereins von Herrn Dr. Meyer zu Anfang vor. Jahres gehaltenen öffentlichen Vorträge für Damen über „das Nothwendigste bei der Krankenpflege“ waren durchschnittlich von 80 Zuhörerinnen besucht. — Wir wünschen dem strebsamen und so ungemein segensreich wirkenden Verein auch im laufenden Geschäftsjahr die werkthätigste Unterstützung unserer Mitbürger.

∠ [Bienenwirthschaftlicher Provinzialverein.] In der am 26. Mai im „Tivoli“ in Graudenz stattfindenden Jahresversammlung des bienenwirthschaftlichen Provinzialvereins wird Lehrer Dudeck-Bresin über das Provinzialmuseum sprechen. Andere Vorträge sind vom Lehrer Sulz-Piasken und Grams-Schönsee angemeldet. In der Sondersitzung des Gauvereins Marienburg werden Anmeldungen zum Hauptimkerlehrkursus in Marienburg entgegengenommen; auch wird über einen Nebenkursus berathen werden.

* [Der Preußische Forstverein] wird seine nächste allgemeine Versammlung am Montag, den 15. Juni d. J., in Königsberg abhalten. Demselben ist der Junkerhofsaal im Kneiphöf'schen Rathhause zur Verfügung gestellt worden.

☐ [Zur Theilung der Bromberger Generalkommission.] Vorgestern war Herr Oberlandeskulturgerichtsrath von Baumbach aus Berlin in Bromberg anwesend, um mit dem Präsidenten der Bromberger Generalkommission, Herrn Beutner, über die Theilung derselben zu konferiren. Bekanntlich wird ein Theil der Kommission als selbstständige Behörde seinen Sitz nach Königsberg verlegen; es handelt sich nun u. A. um die Auswahl der Beamten, die dorthin kommen sollen. Im ganzen wird die Zahl dieser Herren 25 betragen und befinden sich darunter Ober- und Bureaubeamte, Landmesser und Kanzleibeamte. Der Zeitpunkt der Theilung ist noch nicht definitiv bestimmt, sie dürfte indessen im Juni oder Juli erfolgen. Zum Präsidenten der Königsberger Kommission ist, wie verlautet, Herr von Baumbach selber in Aussicht genommen.

† [Die Störche] sind nun auch bei uns wieder eingekehrt, das Storchenpaar auf der Fischerei arbeitet bereits fleißig an dem Ausbau seines dort auf einem Baume errichteten Nestes, welches es nun schon viele Jahre regelmäßig wieder bezieht.

* [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat April nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne.

+ [Prüfungen für Vorsteher von Taubstummenanstalten.] Am 25 August d. Js. beginnt in Berlin die Prüfung für Vorsteher an Taubstummenanstalten. Meldungen sind bis zum 20. Juli an den Unterrichtsminister durch die königlichen Provinzialschulkollegien bezw. Regierungen zu richten.

× [Die Garnison-Verpflegungszuschüsse], die von der Militärverwaltung für das zweite Vierteljahr 1896 auf Grund der Preise der wichtigsten Lebensmittel festgestellt sind, sind erheblich niedriger, als sie im zweiten Quartal des Vorjahres waren, woraus man schließen muß, daß die Preise der maßgebenden Lebensmittel zurückgegangen sind. Nur in 36 Standorten sind die Verpflegungszuschüsse erhöht, in 157 dagegen herabgesetzt, während sie in 133 eine Veränderung nicht zeigen. Die Erhöhungen betragen in 31 Standorten 1 Pfg. für Mann und Tag, in 3 Orten 2 Pfg., in einem Ort 3 Pfg. und in einem (Helgoland) 9 Pfg. Die Herabsetzungen betragen in 111 Orten 1 Pfg., in 37: 2 Pfg., in 9: 3 Pfg. und in einem (Detmold) 5 Pfg. Am niedrigsten ist der Zuschuß mit 8 Pfg. in Wartenburg (Ostpr.) und mit 9 Pfg. in Rastenburg, am höchsten mit 29 in Helgoland, demnächst mit 24 in Malmedy und Montjoie, 23 in Vieuze und 22 Pfg. in Mörchingen. Für Berlin, Charlottenburg, Gr. Lichterfelde, Steglitz werden 16 Pfg. gewährt, für Spandau und Potsdam 17. Pfg.

> [Mit dem heutigen 1. April] tritt der Theil des Ergänzungsgesetzes zum preußischen Kommunalabgabengesetz in Kraft, der sich mit der Heranziehung der Steuerpflichtigen zur Einkommensteuer in ihren Wohnsitzgemeinden befaßt. Die Gemeinden werden also in dem zweiten Jahr der Handhabung des Kommunalabgabengesetzes bei dieser Heranziehung den Theil des Gesammteinkommens außer Berechnung lassen müssen, der außerhalb des Gemeindebezirks aus Grundvermögen, Handels- oder gewerblichen Anlagen, einschließlich der Bergwerke, aus Handels- und Gewerbebetrieb, einschließlich des Bergbaues, sowie aus der Betheiligung an dem Unternehmen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung gewonnen wird. Das Gesammteinkommen des Steuerpflichtigen muß zu diesem Behufe eingeschätzt und der so ermittelte Steuerbetrag dem Verhältniß des außer Berechnung zu lassenden Einkommens zu dem Gesammteinkommen entsprechend herabgesetzt werden. Bei der Einschätzung von Personen mit mehrfachem Wohnsitz innerhalb oder innerhalb und außerhalb des Staatsgebiets verbleibt der Theil des Gesammteinkommens aus den schon genannten Quellen der Belegenheits- oder der Betriebsgemeinde. Eine gewisse Ausnahme ist nur für den Fall vorgesehen, daß dieser Theil mehr als drei Viertheile des Gesammteinkommens des Steuerpflichtigen beträgt.

× [Patente und Gebrauchsmuster.] Auf an den Enden eingedrückte Hohlsteine zum Verlegen zwischen I-Trägern ist für Hans Göldel in Zoppot; auf eine zentrale Schmiervorrichtung an Häckselmaschinen aus mehreren in ein gemeinschaftliches Schmiergefäß mündenden Dochtröhren für John Schulz in Dirschau ein Gebrauchsmuster eingetragen worden. — Auf eine Hackmaschine mit rotirenden Hacken ist an W. Evers in Lnianno (Westpr.) ein Patent ertheilt worden.

– [Verbesserung der Einrichtung der 3. Wagenklasse.] Mehrere preußische Eisenbahndirektionen haben, anscheinend auf höhere Weisung, die ihnen unterstellten Betriebsinspektionen zur Prüfung und Beantwortung der Frage aufgefordert, in welchem Umfange die 1. Wagenklasse in den Personenzügen noch erforderlich erscheint und bei welchen Personenzügen sie in Fortfall kommen könnte. Da die meisten Abtheile erster Klasse in den Personenwagen leer gefahren und deshalb im hohen Grade unwirthschaftlich für die Bahnverwaltung sind, dürften sie künftig in den Personenzügen mit der zweiten Klasse verschmolzen und die gewonnenen Ersparnisse zur Vervollkommnung der Einrichtung der anderen Klassen, namentlich der am meisten benutzten dritten Klasse, verwendet werden.

+ [Zum Verkehr mit Rußland.] Im August v. J. erließ das russische Polizeiamt in Nieszawa eine Bekanntmachung, daß es jüdischen Ausländern nicht mehr gestattet werde, mit Grenzlegitimationskarten Rußland zu betreten. Diese Verfügung ist bisher noch nicht zur Ausführung gekommen. Neuerdings beginnt man aber im Polizeibezirk Nieszawa, jüdischen Ausländern mit Grenzlegitimationskarten den Eintritt nach Rußland zu verweigern. Sollte die Verfügung des Polizeiamts in Nieszawa ganz zur Geltung kommen, dann würde die Wirkung sehr einschneidend sein, zumal jüdischen Ausländern das Paßvisum überhaupt schon nur ertheilt wird, wenn sie nachweisen, daß sie Inhaber einer eingetragenen Firma sind und lebhaften Verkehr mit Rußland unterhalten.

☐ [Grober Unfug.] In dieser Nacht machten sich junge Leute das „Vergnügen“, allerlei Allotria zu treiben. Unter anderem Unfug haben die Uebermüthigen bei Schlossermeister Wittmann in der Mauerstraße mit Knütteln und Steinen die Thüren bearbeitet und mehrere Scheiben eingeschlagen. Herr Wittmann, der von dem Lärm erwachte, rief den Wächter zu Hilfe, und beiden gelang es, drei der Betheiligten festzuhalten und zur Feststellung ihrer Personalien zum Polizeibureau zu führen. Die Excedenten sind Thorner, und wenn nicht vorher eine gütliche Einigung erfolgt, dürfte die Bestrafung der Schuldigen wohl hart werden.

§§ [Polizeibericht vom 1. April.] Gefunden: Eine Invaliditätskarte für Thomas Bielawski. — Liegen geblieben: Ein gelbledernes Damenportemonnaie mit Inhalt in der Bäckerei von Kolinski. — Verhaftet: Drei Personen.

△ Schönwalde, 31. März. Zu Gemeindevertretern wurden in unserer Gemeinde gewählt die Herren Gutsbesitzer Block und Besitzer Karl Bott in der ersten Abtheilung, Ernst Rux und Ernst Pritzlaff in der zweiten und Besitzer Johann Ruschkowski in der dritten Abtheilung.

)=(Scharnau, 1. April. Die Gemeindesteuern für 1896/97 sind in unserer Gemeinde auf 5033 Mark festgesetzt. Zur Erhebung kommen 150 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer und 150 Prozent Zuschläge zu den Realsteuern und 100 Prozent der Betriebssteuer. Die Verwaltungskosten betragen 430 Mark, Zinsen 42 Mark, zurückzuzahlende Kapitalien 1000 Mark, Amts- und Standesamtsunkosten 208 Mark, Armenlasten 147 Mark, Wegebau 15 Mark, Feuerlöschwesen 60 Mark, Schullasten 1320 Mark, Kreissteuern 1800 Mark.

[?] Gremboczyn, 31. März. In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Gremboczyn hielt Lehrer Kalies einen Vortrag über die Vernichtung der Dasselfliege. Zum Schluß wurden verschiedene Bestellungen auf Eckendorfer Runkelsamen und künstlichen Dünger entgegengenommen; auch wurden mehrere neue Mitglieder aufgenommen. – Zu Gemeindevertretern wurden hier gewählt in der zweiten Abtheilung die Besitzer Thober, Golembiewski und Grimma, in der dritten die Besitzer Poelke, Drawert und Gasthofbesitzer Witt.

— Von der russischen Grenze, 30. März. Im Nordwestgebiet, wo eben der Eisgang der Flüsse begonnen hat, waren in den letzten Tagen mehrere sehr heftige Gewitter zu verzeichnen, die stellenweise Hagel brachten und bedeutenden Schaden anrichteten. — Die Frau eines Bahnwärters bei Lodz wollte ihr Kind, das zwischen den Geleisen ahnungslos spielte, vor einem herannahenden Zuge retten. Frau und Kind wurden jedoch von der Maschine erfaßt und auf der Stelle getödtet.

Vermischtes.

Vom Kyffhäuser-Denkmal. Die Fertigstellung des gewaltigen Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem sagenumwobenen Kyffhäuser ist soweit fortgeschritten, daß die Enthüllungsfeier des Denkmals, nach dem von dem Kaiser Wilhelm II. genehmigten Programm, bestimmt am 18. Juni d. J., am Gedenktage der Schlacht bei Waterloo, in Anwesenheit des Kaisers und sämmtlicher Bundesfürsten sowie vor einem erlesenen Kreise von Ministern, Generälen und Regierungspräsidenten aller Bundesstaaten stattfinden wird. Von den Kriegerverbänden, als Stifter und Eigenthümer des Denkmals werden an der Feier theilnehmen: Der Denkmals-Ausschuß, der Vorstand und die Ehrenmitglieder des Deutschen Kriegerbundes und der Deutschen Landes-Kriegerverbände sowie Abordnungen und Mitglieder der ca. 13 000 Deutschen Kriegervereine. Die Enthüllungsfeier des Kaiser Wilhelm-Denkmals wird sich nach alledem zu einer Nationalfeier im großartigsten Stile gestalten. Das Denkmal ist nahezu fertig, und jeder Festtheilnehmer sowie die Besucher des Denkmals und jene große Menge von Kriegern und sonstigen Patrioten, denen es nicht vergönnt ist, den Anblick des gewaltigen Bauwerks zu genießen, sie alle werden den Wunsch hegen, eine möglichst getreue Darstellung des Denkmals zu besitzen. Für jeden Verein ist es eine unerläßliche Pflicht, sein Versammlungslokal damit zu schmücken. Diesem Bedürfniß wird ein Kunstwerk gerecht, das eine genaue plastische Wiedergabe des Kaiser Wilhelm-Denkmals bietet und aus der renommirten Graviranstalt von Oskar Sperling, Leipzig-R., hervorgegangen, zu einem mäßigen Preise direkt, oder durch jede Kunsthandlung zu beziehen ist. Auch Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner von Kriegervereinen werden gern diese Gelegenheit benutzen, ein solches Kunstwerk dem Vereine zu stiften, das ein wirkliches Miniatur-Denkmal einen unvergänglichen Werth durch seine überraschende Großartigkeit besitzt, die durch eine Photographie oder sonstige bildliche Reproduktion nicht annähernd erreicht wird.

Die Getreuen von Jever werden in diesem Jahre zum 25. Male ihre Kiebitzeier an den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh absenden. Die Begleitverse zu dieser Jubiläumssendung lauten folgendermaßen:

„Keen sülwern und keen golden Good
Bringt wi uns' Bismarck dar,
Wi bringt uns' Kiewitseier bloot
Nu fisf un twintig Jahr.
Wi bringt se dir ut Hartensgrund
Mit Glückwünsch sünder Tall;
Un hollt uns' Herrgott di gesund,
Komt wi noch mannig Mal.“

Wegen Unterschlagung von 300 000 Mark wurde in Mannheim der Kassirer R. Mayer von der Deutschen Unionsbank zu vier Jahren sechs Monaten Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust verurtheilt.

Die Alexianerbrüder Pankratius, Werner und Cajus sind von der Aachener Strafkammer wegen an Geisteskranken in Mariaberg verübter Mißhandlungen zu Gefängniß von einem bezw. einem halben Monat verurtheilt worden.

Vor den Gefahren der Zigarette warnt Dr. Breitung-Koburg die Raucher in der „D. Med.-Ztg.“ auf Grund seiner ärztlichen Erfahrungen. Gerade bei der Influenza in den letzten Jahren hat er die Zigarette in deutlicher Weise kennen und fürchten gelernt. Ihre Gefahr liegt darin, daß sie, einzeln ein Nichts, zum Mißbrauche anregt. Zigarettenraucher, Herren wie Damen, rauchen meist den ganzen Tag; man erkennt sie an einer eigenthümlichen Gelbfärbung der Fingernägel. In der russischen Gesellschaft übt die Zigarette die unumschränkteste Herrschaft aus und gerade die russische Zigarette scheint die intensivste Wirkung zu haben. Diese Wirkung ist um so gefährlicher, je mehr sich damit der Mißbrauch des Alkohols, namentlich des Champagners, verbindet. Man wird bei Zigarettenrauchern fast ausnahmslos eine schwache, unregelmäßige Herzthätigkeit beobachten neben Neigung zur Schlaflosigkeit, Appetit- und Verdauungsstörungen, sowie chronischem Nasenrachenkatarrh. Die Krankheitsstörungen sind bei anderen Rauchern nicht annähernd in demselben Grade häufig. Es handelt sich nicht um einen prinzipiellen Kampf „gegen die Zigarette“, sondern um einen Kampf gegen die 20, 30 und mehr Zigaretten Tag für Tag!

Heiteres. Höchste Zeit. Junge Frau (Nachts 1 Uhr auf ihren Gatten wartend): „Um Gotteswillen, er wird doch bald kommen! Mein ganzer schöner Zorn verraucht ja sonst!“

Neu-Anwendung. „Wie hast Du nur so schnell perfekt französisch gelernt?“ — „Ich schaffte mir in Paris eine kleine Modistin als Verhältniß an.“ — „Also gewissermaßen einen — Sprachschatz?“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. April. Die „Norddeutsche“ meldet: Von den Majestäten sind dem Reichskanzler telegraphische Glückwünsche zugegangen.

Berlin, 1. April. Der Nat.-Ztg. zu Folge veröffentlicht die kriegsgeschichtliche Abtheilung des Generalstabes jetzt Moltke's militärische Correspondenz von 1866.

Berlin, 1. April. Dem Lokalanz. zu Folge mußte Graf Wilhelm Bismarck, Oberpräsident von Ostpreußen, der Geburtstagsfeier in Friedrichsruh aus Gesundheitsrücksichten fern bleiben.

München, 1. April. Das Landgericht I verurtheilte den Bauunternehmer Friedrich Albrecht und den Maurermeister Friedrich Koppl, wegen des Hauseinsturzes in der Amalienstraße, wobei bekanntlich 4 Personen umkamen, zu 1 Jahr 9 Monaten bezw. 2 Jahren Gefängniß. Beide wurden sofort verhaftet.

Constantinopel, 1. April. Der Sultan machte dem Prinzen Ferdinand von Bulgarien ein kostbares Geschenk und verlieh der Prinzessin Clementine den Großkordon des Schefakat-Ordens in Brillanten. Die Abreise des Prinzen Ferdinand ist auf Mittwoch oder Donnerstag verschoben worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 1. April um 6 Uhr früh über Null: 3,08 Meter. — Lufttemperatur + 1 Gr. Cels. — Wetter Schnee. — Windrichtung: Nord.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Donnerstag, den 2. April: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, mäßiger Wind.
Für Freitag, den 3. April: Vielfach heiter, warm.
Für Sonnabend, den 4. April: Wolkig mit Sonnenschein, warm. Später regendrohend.

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 1. April. Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 3,02 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
Angekommen:			
Kwiatkowski	D. Bromberg	Güter	Danzig-Thorn.
A. Hohensee	Kahn	"	" "
Abgefahren:			
W. Witt	D. „Hekla“	Schlepptau	Danzig-Schillno.
E. Witt	Kahn	Güter	Danzig-Warschau.
Miretzki I	"	"	" "
Miretzki II	"	"	" "
Ulawski	D. Robert“	"	Brahe-Nieszawa.
Düsterbeck	Kahn	Thon	Halle-Wloclawek.
E. Malich	"	"	" "
Röhl	"	"	" "
C. Hack	"	"	" "
P. Gumulski	"	Rohzucker	Thorn-Danzig.
G. Schmidt	"	"	" "
C. Gorgens	"	Eisen	Danzig-Warschau.
Schulz jun.	„Wilhelmine“	Güter	Königsberg.

Handelsnachrichten.

Thorn, 31. März. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter: trübe kühl.

Weizen etwas fester 128-pfd. bunt 146 Mk. 130/31-pfd. hell 148/49 Mk. 132-pfd. 150 Mk. — Roggen unverändert 121/22-pfd. 108/9 Mk. 124-pfd. 110 Mk. — Gerste unverändert feine helle Brauw. 118/21 Mk. feinste über Notiz gute Mittelw. bis 115 Mk. — Erbsen Gesunde trockene, Futterw. 102/3 Mk. Mittelw. bis 115 Mk. — Hafer helle gesunde Sorten bis 108 Mk geringe schwer verkäuflich.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	1. 4.	31. 3.
Russ. Noten. p. Cassa	216,50	216,40
Wechs. auf Warschau k.	216,30	216,35
Preuß. 3 pr. Consols	99,70	99,60
Preuß. 3½ pr. Consols	105,30	105,40
Preuß. 4 pr. Consols	106,10	106,–
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,70	99,60
Dtsch. Rchsanl. 3½%	105,50	105,40
Poln. Pfandb. 4½%	67,80	67,70
Poln. Liquidatpfdbr.	–,–	65,50
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,50	100,40
Disc. Comm Antheile	209,–	208,75
Oesterreich. Bankn.	169,85	169,85
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	still.	still.

	1. 4.	31. 3.
Weizen: Mai	155,25	155,25
Juli	153,25	154,25
loco in N.-York	81–	81,–
Roggen: loco.	121,–	121,–
Mai	122,75	123,–
Juni	123,50	123,75
Juli	124,–	124,25
Hafer: Mai	119,–	119,–
Juli	121,25	121,25
Rüböl: Mai	45,50	45,90
Oktober	46,–	45,90
Spiritus 50er: loco.	53,10	53,30
70er loco.	33,40	33,60
70er April	38,70	38,90
70er September	39,–	39,20

Wechsel-Discont 3%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½% für andere Effekten 4%.

Elegante Stores von 2,50 bis 50 Mk.

Teppiche, Portieren und Tischdecken.

Durch günstigen Ankauf eines großen

Gardinen-Lagers

bin ich im Stande crême und weiße Gardinen, abgepaßt und vom Stück in reizenden neuen Mustern und haltbaren Qualitäten zu

ganz enorm billigen Preisen

abzugeben.

Spachtel und Tüll-Bettdecken.

Wollene Steppdecken von 6 Mark an.

Thorn, Breitestr. 14. **S. DAVID** Thorn, Breitestr. 14.

Materialien-Verkauf.

Verschiedene ausrangirte Gegenstände wie **Taue, Werkzeuge, Metalle, altes Leder, 109 Kummkarren, ca. 3000 Geschoßtransportkasten pp.** sollen

Freitag, d. 10. April d. J.,

Vormittags 1/2 9 Uhr

am Wagenhaus IV hinter der Defensions-Kaserne, demnächst Wagenhaus III an der Culmer Esplanade öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. (1364)

Artillerie-Depot, Thorn.

Bekanntmachung.

Der Schutzmann **Joseph Frischkorn** ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung probeweise als Polizei-Sergeant angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. (1398)

Thorn, den 1. April 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Vicefeldwebel **August Porodzialski** vom Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung probeweise als Polizei-Sergeant angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. (1399)

Thorn, den 1. April 1896.

Der Magistrat.

Bürsten- u. Pinselfabrik

von (1314)

Paul Blasejewski.



Empfehle mein **gut sortirtes** Bürsten-Waarenlager zu den **billigsten Preisen.**

Gerberstr. 35

Gelegenheitskauf. Billig.

Ein ganz neuer Schuppen

10 × 10 = 100 qm Grundfläche groß, 6, bezw. 7 m hoch, mit starken Zwischenbalkenlagen in Holzbindwerk mit Bretterbekleidung unter Pappdach liegt fertig verbunden und zugeschnitten zum Verkauf auf dem **Dampfschneidemühlen-Etablissement** von

Ulmer & Kaun.

Kupferkessel, Kasserollen, Pumpen, Pumpenstiefel und Kartoffeldämpfer

vorräthig bei (576)

A. Goldenstern,

Thorn, Baderstraße 22.

Formulare

zur Anmeldung

auf Grund des § 11 des

Unfallversicherungsgesetzes

sind in der

Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck

zu haben.

Sommerroggen

Hafer, Gerste, Erbsen, Wicken Lupinen, Thymothee, Roth- u. Weiss-Klee, Runkelsamen u. s. w.

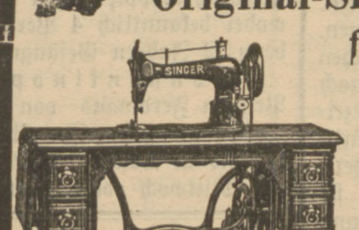
offerirt billigst **H. Saffian.**

Klavierunterricht

wird ertheilt **Brückenstr. 16,** 1 Tr. rechts.

Original-Singer-Nähmaschinen

für häuslichen Bedarf und alle gewerblichen Zwecke.



Prämiirt auf allen Weltausstellungen.

Leichte Abzahlungsbedingungen.

Reellste Garantie.

Unterricht in der modernen Kunststickerei wird unentgeltlich ertheilt.

Singer Comp., Act.-Ges., vorm. G. Neidlinger.

Thorn, Bäckerstraße Nr. 35.

Vertreter in Briesen: Ziolkowski, Schlossermeister.

Die Anschaffung grösserer Werke durch geringe Theilzahlungen

vermittelt die Buchhandlung von Walter Lambeck.



Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach **Prof. Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren (529)

Prof. Dr. M. v. Pettenkofer und **Prof. Dr. Carl v. Voit, München.**

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Ich wohne vom 1. April ab

Breitestr. 4 II

im Hause des Herrn Glasermeister **Hell.**

Zahnarzt Loewenson,

Sprechstunden 9—1, 3—6 Uhr.

Künstliche Zähne u. Plomben

setzt schmerzlos ein

S. Burlin,

Thorn, Seglerstr. 19, I.

Spezialität:

Künstliche Zähne.

Als Dienstmädchen

für einen kleinen Hausstand wird ein konfirmirtes Kind ehrenhafter ordentlicher Eltern gesucht (1393)

Thorn, Gerstenstr. 17, 1 Tr. rechts.

Die zweite Etage Elisabethstraße Nr. 12 zu vermiethen.

Teppiche, Gardinen, Läuterstoffe, Tischdecken

empfiehlt (1346)

Gustav Elias.

---

10 Pf. a Notenpiece aus mein **Musikalien-Leih-Anstalt.**

Walter Lambeck.

Für Papierhändler.

Illuminations-Laternen und Ballons

in originellen Mustern liefert billigst

G. Abrahamsohn,

Berlin N, Schlegelstr. 23.

Kindergarderobe

empfiehlt

L. Majunke, Kulmerstr. 10.

---

1 freundl. möbl. Zimmer

ist zu vermiethen. **Araberstraße 3,** III bei Frau **Lau.** (492)

Soeben erschien:

Das Thorner Blutgericht 1724

von Pfarrer **Jacobi.**

Preis 2,40 Mk.

Walter Lambeck-Thorn.

Formulare

zur An- u. Abmeldung

bei der

Ortskranken-Kasse

sind vorräthig in der

Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Eine sehr gut erhaltene (823)

engl. Drehrolle

zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Steinschläger

können sich melden beim Polier **Beichler** auf dem **Artillerie-Schießplatz.** (1321)

G. Soppart.

Suche

3 tüchtige Steinschläger

zum Schlagen von 250 cbm. Pflastersteine.

(1387) **Pakosch-Bahnhof.**

Ein Lehrling

für **Bäckerei** kann sich melden bei

J. Dinter, Feinbäckerei,

(1363) **Schillerstr. 8.**

Ein Lehrling

kann sich melden bei (1385)

Gebr. Fincke,

Wurstfabrik mit Dampfbetrieb.

Eine Restaurations-Köchin

für ein Bahnhofs-Restaurant wird zum 1. oder 15. April **gesucht.**

Meldungen bei **C. Schütze,** Bäckermstr. **Strobandstraße Nr. 15.** (1343)

Junge Mädchen,

die das Plätten erlernen wollen, können sich melden bei **M. Jagelska,**

(1391) Grabenstr. 10, 2 Tr.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab

Altstädt. Markt 18.

Ww. **Wegner,** Hebeamme.

In meinem Speicher vis-á-vis dem Junkerhof sind

zwei Speicherböden

billig zu vermiethen evtl. **der ganze Speicher zu verkaufen.**

Näheres im **Hotel schwarzer Adler.**

Eine freundl. Wohnung

von 2 Zimmern, Küche u. Zubehör, Wasserleitung ist von **sofort** anderweitig zu verm.

(1313) **Schillerstr. 17, III**

Näh. bei Böttchermstr. **Gesonke,** Baderstr. 4.

II. Etage

in meinem Hause **Mellinstraße 103,** bestehend aus 6—7 Stuben und allem Zubehör, auf Wunsch Stallungen für sechs Pferde Wagenremise, Garten pp. zu vermiethen.

(464) **G. Plehwe,** Maurermeister.

Billig möbl. Wohnung

mit Burschengelaß zu vermieth. Zu erfr. **Coppernikusstr. 21, im Laden**

Zwei freundl. möbl. Zimmer, einzeln mit voller Pension **Grabenstraße 10.** Zum „Deutschen Kaiser" Bromberger Thor.

Ein möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu vermiethen.

Brückenstr 16, 1 Tr. rechts

Kl. möbl. Zim. zu v. Elisabethstr. 6, III.

Ein großer Speicher

ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

Näheres bei **Adolph Leetz.** (1166)

Schützenhaus - Thorn.

Edison's vollendeter Phonograph.

Gründonnerstags-Pretzel

in verschiedenen Größen und Füllungen empfiehlt

J. Nowak's Conditorei.

Gründonnerstags-Pretzel.

Uebrick's Conditorei

Thorn III.

Gründonnerstags-Pretzel

mit verschiedenen Füllungen in bekannter Güte empf. die Feinbäckerei von J. Dinter, Schillerstr. 8.

Offerire **gut geräucherten**

Osterschinken und Osterwurst.

J. Zagrabski, Heiligegeiststr. 10.

Harte schmackhafte saure Gurken schockweise billiger, sowie auch Preißelbeeren und andere eingemachte Früchte

empfiehlt (317)

A. Rutkiewicz,

Schuhmacherstr. 27.

---

2. Etage, möbl. Zimm., a. zusammenh. u. Burschgel. zu verm. **Kulmerstr. 12, II.**

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag, den 2. April 1896:

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier Herr Pfarrer Hänel.

Neustädt. evang. Kirche.

(Militär-Gemeinde.)

Nachm. 6 Uhr: Beichte und Abendmahl für Familien und einzelnen Mitgliedern der Militär-Gemeinde.

Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.

Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst u. h. Abendmahl. Herr Superintendent Rehm.

Charfreitag, den 3. April 1896.

Altstädt. Evang. Kirche.

Morgens 7 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien und Abendmahl.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Kollekte für das städtische Armenhaus.

Neustädt. evang. Kirche.

Morgens 7 Uhr: Beichte u. Abendmahlsfeier. Herr Pfarrer Hänel.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Hänel.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Kollekte für den Provinzial-Verein für innere Mission.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.

Herr Prediger Frebel.

Neustädt. evang. Kirche.

(Militär-Gemeinde.)

Nachm. 2 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Morgens 7 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Prediger Frebel.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9 Uhr: Pastor Meyer.

Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

Bethaus zu Nessau.

Morgens 6 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Nachm. 3 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.

Herr Pfarrer Endemann.

Hierzu: Beilage u. „Der Zeitspiegel".

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 71.

Donnerstag, den 2. April 1896.

Kleines Feuilleton.

Von der Körpergröße berühmter Männer. Es ist merkwürdig, daß die meisten hervorragenden Geistesgrößen, deren Namen eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangt haben, entweder klein oder höchstens von mittlerer Statur waren. Man denke nur an Cromwell, Friedrich den Großen, Napoleon I. Nicht nur allein klein, sondern geradezu mager und unansehnlich war Prinz Eugen „der edle Ritter“, und der Marschall von Luxembourg besaß einen schwachen, schiefen Körper. Klein und obendrein noch lahm soll auch Agesilaus, einer der berühmtesten Feldherren des Alterthums, gewesen sein. Ebenfalls klein waren auch die berühmten Philosophen Aristoteles und Kant, während Spinoza und Leibniz kaum Mittelgröße aufwiesen. Moses Mendelssohn zog sich schon als Knabe durch übermäßige geistige Anstrengung ein Nervenleiden zu, als dessen Folgen Rückgratsverkrümmung und fortwährende Kränklichkeit zurückblieben. Von Johann Gottlieb Fichte sagt dessen Sohn J. H. Fichte: „Klein, aber von kräftig zusammengedrängter Statur, blutreich und muskelstark, deutete sein Körper auf zurückgehaltenen Wuchs, wie er durch die ungünstigen Verhältnisse seiner Jugend sich nicht gehörig hatte entwickeln können.“ Hegel's früh gealterte Gestalt hatte nichts Imponirendes; jahrelange ununterbrochene Geistesarbeit hatte Stirn und Wange gefurcht, und die Züge erschienen alt und welk. Schopenhauer, Lotze, Schleiermacher und Ritschl waren auch nicht groß, und der große Mathematiker Newton, der zu früh zur Welt kam, war von auffallender Kleinheit und Schwächlichkeit, als Mann wurde er aber korpulent. Der berühmte Astronom Kepler, ein Siebenmonatskind, blieb immer klein und hager. Der Botaniker Linné erreichte Mittelgröße. Sehr winzig waren auch die Schriftsteller Voltaire und Rousseau, welch letzter sich selbst in seinen Bekenntnissen als kaum lebensfähig gewesenes Kind bezeichnete. Der berühmte Maler Michelangelo wird als mager, von kräftigen Sehnen, eher klein als groß, aber mit breiten Schultern geschildert. Der Komponist Haydn war klein, aber stämmig und von starkem Knochenbau. Mozart's kleiner und magerer Körper bekam in den letzten Lebensjahren mehr Fülle, nur sein Kopf war verhältnißmäßig groß. Beethoven war auch nicht von hohem Wuchse, besaß indeß kräftige Muskeln und einen großen Kopf. Schubert's Figur blieb unter Mittelgröße. C. M. von Weber war klein und schwächlich. — Jedoch nicht alle Geistesheroen, deren Thaten und Werke unvergeßlich bleiben werden, sind von Natur klein gewesen. Cäsar, Karl der Große, Wallenstein, Gustav Adolf, Washington, Moltke und vor allem Fürst Bismarck beweisen, daß geistige Anstrengung, wenn sie mit körperlichen Leistungen verbunden ist und der Körper in der Jugend gestählt wird und Anlagen dazu vorhanden sind, das Wachsthum nicht aufzuhalten vermag. — Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß auch der „Ordensstern des Genius“, das Auge großer Männer, zwar nicht immer groß ist, wohl aber in Momenten der Erregung oder Begeisterung ungewöhnlich leuchtet und den durchdringenden Geist seines Besitzers verräth. Man denke nur an das große Auge Friedrichs des Großen, den kühnen Blick Napoleons I. und Bismarck's, der bis in sein hohes Alter noch nichts von seinem Feuer verloren hat.

Essen und Trinken auf der Bühne. In einer Theaterplauderei des „Wiener Fremdenblatts“ finden wir folgende heitere Betrachtungen: Nicht gerade die angenehmsten Rollen sind den Darstellern im Allgemeinen jene, welche sie zu irgend einer Eß- oder Trinkleistung auf offener Szene verpflichten. Denn unsere realistische Zeit verlangt dies in vollster Realität. Ehedem war es allerdings anders! Da servirte man auf der Bühne statt eines Bratens ein Stück bemalten Pappendeckels, statt einer feisten Gans ihr cachirtes Ebenbild; statt Kuchen ein Stück bestrichenen Holzes, das Glas Bier war nur Glas, von innen rothbraun bemalt, den Wein bot man meist roth — mag auch des Betreffenden Trinklied, zu dem die Becher gerade geschwungen wurden, von „goldfunkelndem Saft der Reben“ gesprochen haben — weil man Rothwein dem Glas leichter anfärben konnte, kurz, ehedem that man der Bühne in solchen Dingen nur so, als ob . . . Heutzutage ist alles echt! Der Bühnenkünstler muß in gewissem Sinne auch ein Eß- und Trinkkünstler sein. Man erinnert sich vielleicht eines französischen Einakters, der vor etlichen Jahren im Burgtheater gegeben worden ist. Man servirt in diesem Stück auf der Bühne ein vollständiges Diner, von Austern, Suppe, Fisch und Braten angefangen bis zum Dessert, Käse, schwarzen Kaffee und Kognak. Die Hofküche stellte alles auf das Feinste und Appetitlichste bei und Herr Hartmann aß alles so naturwahr und gustiös, daß dem Parket der Mund wässrig wurde. Es war ein wahres Meisterstück darstellerischer Eßkunst, das Herr Hartmann damals bot. Dieser Künstler leistet überhaupt im — wie soll man nur sagen? — kulinarischen Stück Großartiges. Mit wahrhaftem Hochgenuß sahen wir ihn seinerzeit in einem verschollenen Lustspiel ein Frühstück einnehmen: Thee, Eier, Schinken, Butter, mit folgender Verdampfung einer egyptischen Cigarette in feinen, kreisrunden Rauchringen. Kein Zweifel: Kein Mensch frühstückt Herrn Hartmann so etwas nach! Leichter geht es mit dem Trinken. Wie großartig wirkte Matrhs als Weigl (in „Mein Leopold“), wenn er einen halben Liter Bier auf einmal hinunterschüttete! Herr Fröden hat es übrigens seinem Vorbilde nachgemacht. Ein halber Liter Bieres ist aber schließlich keine nennenswerthe Trinkquantität. Da leistete der Komiker des Theaters in der Josefstadt, Herr Rauch in „Tata-Tato“ bedeutend Ausgiebigeres. Er trank, wie es vorgeschrieben war, eine Flasche Champagner in dem Zeitraum von drei Minuten bis auf den Grund aus, und das that er an 120 aufeinander folgenden Abenden. Anfang schien ihm die Sache ein wenig kritisch und gefährlich — später aber konnte der muthige aufopferungsfähige Darsteller die Trinkszene kaum erwarten. Eine unangenehme Geschichte ist es für einen Schauspieler, auf der Bühne rauchen zu müssen, ohne Raucher zu sein. Das sind wahre Höllenqualen, aber sie sind nur wenigen beschieden, denn die meisten Schauspieler sind Raucher, und zwar leidenschaftliche. Auf den Proben wird alles nur markirt, selbst das Küssen, und das wäre unter Umständen keine so unangenehme Pflicht, da die Damen nicht wie am Abend auf den Mund das dicke Roth des Lippenstiftes aufgetragen haben. Das Rauchen aber wird nie markirt. Naht die Rauchszene eines Darstellers, so benutzt er mit wahrer Wonne die Gelegenheit, voll und tief ein paar Züge zu thun, da doch Rauchen bekanntlich im Theater verboten ist und diesem Bedürfnisse während der Proben nur schwer Genüge geleistet werden kann. Am meisten bedauert sich der Schauspieler aber, wenn er auf der Szene Kaffee oder gar Milch zu trinken hat, wie beispielsweise Herr Meltzer in einem neuen Stücke. Es ist seine saure Pflicht, in diesem Stücke nicht weniger als drei Gläser saure Milch zu trinken. Das ist für einen normalen Magen keine kleine Aufgabe. Außerdem bietet solch eine Trinkszene gut gelaunten Kollegen Gelegenheit zu allerlei Ulk. Die kleinen Milchgläser, welche die Regie beigestellt hatte, wurden zum Verdrusse des Darstellers oft in große umgetauscht, und obendrein fanden sich in der Milch oft saftige Semmelbrocken, gespendet von der rosigen Hand ulkfreudiger Kolleginnen, die Herrn Meltzer auch einen guten Bissen gönnen wollten.

Litterarisches.

Heute haben sich auf unserem Redaktionstische zwei weitere Hefte, nämlich Nr. 13 und 14, von dem äußerst spannenden Otfrid Mylinsschen Roman „Bienemanns Erben oder Das geraubte Testament“ eingefunden. Man muß es der Verlagsbuchhandlung nachsagen, daß sie auf die äußere Ausstattung ihrer Hefte alle erdenkliche Sorgfalt verwendet. Auch die Illustrationen beweisen, daß dieselben von hervorragenden Künstlern herrühren. Aber nicht nur die äußeren Vorzüge verdienen alle Anerkennung, auch der textliche Inhalt des Mylinsschen Romans ist ein solcher, daß man nur aus innigster Ueberzeugung wünschen kann, daß derselbe die allgemeinste Verbreitung in den weitesten Volksschichten findet.

Eine förmliche Revolution in Modesachen bringt dieses Frühjahr — gemalte Blumen und Ranken auf allen möglichen Stoffen! Aber auch sonst bietet der in diese Jahreszeit fallende bedeutendste Modenwechsel so unendlich viel des Neuen und Ueberraschenden, daß jeder Dame, die auf Originalität und Chic hält, ein Einblick in die soeben erschienene Frühjahrsnummer des tonangebenden Modenjournals der Firma John Henry Schwerin, Berlin W. 35, „Große Modenwelt“ mit bunter Fächervignette, nur dringend empfohlen werden kann. Der Abonnementspreis beträgt nur 1 Mk. vierteljährlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Standesamt Podgorz.

Vom 18. bis 31. März 1896 sind gemeldet:

Geburten.

1. Einwohner Martin Dobbelstein - Dorf Ottlotschin, Tochter. 2. Tischler Wilhelm Schmidt-Rudak, Tochter. 3. Korbmacher Wilhelm Marten - Stanislawowo Sluzewo, Sohn. 4. Arbeiter Jakob Schlieske, Tochter. 5. Arbeiter Ernst Leischner, Sohn. 6. Ziegelmeister Hermann Krüger-Rudak, Tochter. 7. Arb. Anton Toschka-Rudak, Sohn. 8. Arb. Leo Dyszynski-Ottlotschinek, Sohn. 9. Arb. Wilhelm Knuth, Sohn.

Aufgebote.

1. Arbeiter Karl Friedrich Max Kohlheim und die unvereh. Ottilie Auguste Beyer beide aus Solchow, Kreis Randow. 2. Arbeiter Hermann Gustav Dellin und die unverehel. Mathilde Feldt - Thorn. 3. Architekt und Maurermeister Eugen Reinhold Vogt-Kattowitz und die unvereh. Marianna Stawowiak. 4. Sergeant Johann Karl August Zühlke-Rudak u. die unvereh. Mathilde Wilhelmine Amanda Hinkler-Stewken. 5. Besitzer Wilh. Johann Michael Troyke-Brzoza und die unverehel. Ida Amanda Boldt-Dorf Czernewitz.

Sterbefälle.

Unternehmerfrau Henriette Müller geb. Brähmer, 59 Jahr 4 Monat 13 Tage.

Verdingung.

Die Lieferung der Materialien, sowie die Ausführung sämmtlicher Arbeiten zur Herstellung eine Pflasterstraße von Culmsee nach Neu-Skompe in einer Länge von 3100 Meter und einer Chaussee von da bis zur Culm'er Kreisgrenze in der Richtung nach Dubielno, Kreises Culm in einer Länge von 2250 Meter soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die 3100 Meter lange Pflasterstraße ist mit rund 63,800 Mark veranschlagt. Der Theil von Culmsee bis zum Wege nach Dreilinden in einer Länge von 750 Meter muß bis zum 1. August cr. vollständig fertiggestellt sein.

Die 2250 Meter lange Chaussirung ist mit rund 39,160 Mark veranschlagt.

Dieselbe, sowie der andere Theil der Pflasterstraße muß bis zum 1. August 1897 fertiggestellt sein und zwar muß das Planum bereits am 1. Oktober d. Js. hergestellt sein.

Die Bedingungen und Zeichnungen können im Büreau des Kreisausschusses eingesehen und Angebotsformulare (Kostenanschläge ohne Preise) von daselbst gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und portofrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Arbeit und Lieferung zum Bau einer Pflasterstraße bezw. Chaussee von Culmsee über Skompe nach der Culm'er Kreisgrenze"

bis zum Donnerstag, den 23. April 1896,
Mittags 12 Uhr

bei dem Kreisausschuß einzureichen, zu welcher Zeit im Sitzungssaale desselben die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten stattfinden wird.

Thorn, den 27. März 1896.

Der Kreis-Ausschuß.
Dr. von Miesitscheck,
Königl. Landrath. (1384)

Zu dem bevorstehenden Umzugstermin bringen wir § 15 der Bedingungen über Abgabe von Gas in Erinnerung; derselbe lautet:

„Wer sein Lokal aufgiebt, in dem bis dahin Gas gebrannt hat, muß dies im Comtoir der Gasanstalt schriftlich anzeigen; unterbleibt diese Meldung, so bleibt der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Versäumniß verantwortlich.

Wer dagegen eine, von einem Anderen benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung, wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet."

Thorn, den 21. März 1896. (1219)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 13. März cr. hat sich bei dem Arbeiter **Franz Pawlowski** in **Schönwalde** ein großer junger schwarzer **Pudelhund** eingefunden.

Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten bei dem pp. Pawlowski in Empfang nehmen. (1389)

Mocker, den 30. März 1896.

Der Amtsvorsteher.
Hellmich.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei **Ernst Lambeck** Thorn.